



Die Winterthurer Väter der Ciba

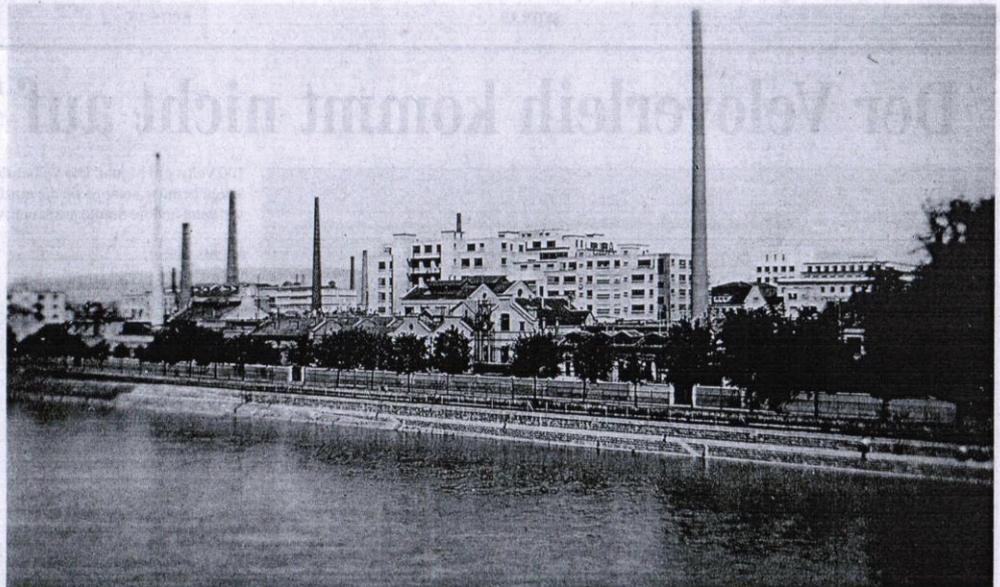
Spricht man von der Chemie, so denkt man meist an Basel. Die Väter der späteren Ciba kamen aber fast alle aus Winterthur, wo zudem im Nägelsee einmal eine Anilinfabrik geplant war.

ADRIAN KNOEPFLI

Zwar stand in Winterthur seit 1778 mit dem «Laboratorium» die erste chemische Fabrik der Schweiz, die unter anderem Vitriolöl (Schwefelsäure) produzierte und bis Mitte des 19. Jahrhunderts existierte. Sonst jedoch gehört der erste Rang in der Schweizer Chemie unbestritten Basel. Einige Winterthurer mischten aber auch dort kräftig mit. So vor allem Robert Bindschedler, der 1844 als drittes von sieben Kindern des Gastwirts «Zum Lamm» an der Obergasse geboren wurde. Zwei Brüder wanderten nach Amerika aus, ein weiterer Bruder wurde Arzt. Er selbst studierte an der ETH in Zürich Chemie.

In Basel erlebte Bindschedler die Anfänge der Schweizer Teerfarbenindustrie. Er war zunächst bei Geigy tätig und trat 1871, nach drei Jahren in leitender Stellung bei einer Anilinfabrik in Paris, in die Anilinfabrik Clavel ein. Alexander Clavel produzierte als Erster in der Schweiz synthetische Farbstoffe. Anfang 1871 verfolgte Bindschedler auch ein Projekt in Winterthur. Er wollte, wie aus einer Anfrage an die Stadt hervorgeht, für die Anlage einer Anilinfabrik Land im Nägelsee kaufen sowie die Schlosshofquellen pachten. Der Stadtrat hatte seine Zweifel, «ob nicht höhere Rücksichten der öffentlichen Wohlfahrt und Gesundheit es dem Stadtrathe verbiethen, auf einen Landverkauf zu dem bezeichneten Zwecke einzutreten». Bindschedler war bereit, im Kaufvertrag festzuhalten, «dass zur Bereitung seiner Anilinfabrikate kein Arsenik verwendet werde» und «dass Menge und Qualität der von der Toss abzuführenden Abgangsstoffe keine Gefahr der Vergiftung für die Fische begründen».

Nach diesen Zusicherungen war der Stadtrat zum Verkauf bereit, doch fand das Vorhaben in den städtischen Akten keinen weiteren Niederschlag mehr. Hintergrund der Bedenken waren Vorkänge in Basel. Dort war Johann Jakob



Die Anlagen der Ciba (chemische Industrie in Basel) am Basler Rheinufer. An ihrer Geschichte haben auch Winterthurer mitgeschrieben. Bild: Look-back.ch/Hermann Stürzinger

Müller-Pack, der Teerfarben mit Arsenik herstellte, 1865 zu Busse, Entschädigung und Rentenzahlung verurteilt worden, weil eine Familie, die in der Nachbarschaft seiner Fabrik wohnte, Vergiftungserscheinungen aufwies. Das war offensichtlich bis nach Winterthur gedrungen.

Von Lloyd-Direktoren finanziert

Als Clavel seine Farbstofffabrik 1873 verkaufte, griff Bindschedler mit Hilfe des vermögenden Albert Busch-Steiner zu. Busch, ein Preusse, war 1863 von Antwerpen nach Winterthur gekommen, wo er bei der neu gegründeten Transportversicherung Lloyd bald zum Vizedirektor avancierte und in die reiche Familie Steiner einheiratete. Die Firma Bindschedler & Busch, wie sie nun hiess, beschäftigte 1881 bereits 250 Arbeiter und 20 Chemiker, darunter die

begnadeten Forscher Alfred Kern aus Büllach und Robert Gnehm aus Stein am Rhein. Mitfinanziert wurde das Unternehmen von zwei weiteren gut betuchten Winterthürern: dem Vorgesetzten von Busch, Lloyd-Direktor Ewald M. Lengstorf, und dem Direktor der Bank in Winterthur, Conrad Keller-Egg. Keller kam ursprünglich von Schaffhausen, machte mit einer Tochter des Textilindustriellen Johann Ulrich Egg-Greuter ebenfalls eine sehr gute Partie und gehörte zu den zentralen Figuren der Winterthurer Wirtschaft.

1882 wurde die Firma in die Comandit-Actien-Gesellschaft Bindschedler Busch & Cie. umgewandelt, an der Busch mit 75 Prozent, Bindschedler mit 15 Prozent sowie Lengstorf und Keller mit je 5 Prozent beteiligt waren. Bindschedlers Pech war, dass wenig später die Lloyd-Versicherung mit Getöse zu-

sammenbrach. Lengstorf, damals auch Verwaltungsratspräsident der «Winterthurer Unfall», stürzte sich in die Limmat, und Busch, wegen der betrügerischen Machenschaften der Lloyd-Direktion verurteilt, nahm sich Ende 1884 in der Strafanstalt das Leben.

Tod im Gefängnis

Nun war die Zeit der Basler Bankiers gekommen, die der noch jungen Chemie bisher recht reserviert gegenüberstanden. Unter Führung des Basler Bankvereins gründeten sie 1884 die Gesellschaft für chemische Industrie in Basel (Ciba), die Bindschedlers Firma übernahm. Bindschedler wurde Direktor, und als einziger Nichtbasler nahm Heinrich Sulzer-Steiner von Gebrüder Sulzer, ein Verwandter von Albert Busch, im Verwaltungsrat Einsitz. Mit den neuen Herren kam Bindschedler nicht zurecht.

Zunächst wechselte er von der Direktion in den Verwaltungsrat, und 1892 schied er ganz aus der Ciba aus. Nach Ablauf des Konkurrenzverbots gründete Bindschedler, der in Anerkennung seiner Verdienste um die Basler Chemie den Ehrendoktor der Universität Zürich erhielt, 1893 die Basler Chemische Fabrik (BCF). Weil er gegen vertragliche Abmachungen mit der deutschen Konkurrentin Hoechst über Produktion und Verkauf des Fieberheilmittels Antipyrin verstossen und sich dabei unrechtmässig bereichert hatte, landete Bindschedler 1900 wegen Betrugs für eininhalb Jahre im Gefängnis, wo er 1901 starb. Seine BCF wurde 1908 von der Ciba übernommen.

Adrian Knoepfli ist einer von acht Autoren der neuen Winterthurer Stadtgeschichte, die auf das 750-Jahr-Jubiläum im Jahr 2014 hin erarbeitet wird. Für den «Landboten» greift er ab und zu einzelne Themen aus der Recherche auf.